

Konkurs: Angst und Wut unterm Weihnachtsbaum

Gestern Mitarbeiter-Versammlung beim Diakoniewerk

Von Frank Henrichvark

Mit einer Resolution haben gestern die vom Konkurs betroffenen Mitarbeiter des Diakoniewerks Osnabrück an die Hannoversche Landeskirche appelliert, sie nicht im Stich zu lassen: „Schnelles Handeln ist unbedingt erforderlich“, heißt es darin, und weiter: „Wir fordern die Landeskirche auf, die Einrichtungen des Diakoniewerks Osnabrück durch einen geeigneten diakonischen Träger weiterzubetreiben.“

Zuvor war von Seiten der Mitarbeiter heftige Kritik an der Arbeit des Vereinsvorstands geübt worden. Da war von „mangelnder Transparenz und Offenheit“ die Rede, der Vorstand des Diakonieverbands habe es versäumt, rechtzeitig das Gespräch mit der Mitarbeitervertretung zu suchen. „Wir wollen ernst genommen werden“, hieß es weiter. Stattdessen seien die 1200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der großen Leitbild-Veranstaltung im Mai diesen Jahres – als der Pleitegeier bereits unübersehbar am Himmel über dem Diakoniewerk kreiste, während in der Schlossaula noch ein neues Selbstverständnis beschworen wurde – im Grunde nur „verhöhnt“ worden.

Landessuperintendentin Doris Janssen-Reschke als zweite Vorsitzende des Diakoniewerks Osnabrück hatte deshalb auch einen schweren Stand in der gestern vom

Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Klaus Niemeyer einberufenen Versammlung. Aus dem mit wohl 400 Personen besetzten Saal im Haus Rahenkamp (eine zweite Versammlung war für den Nachmittag angesetzt) winkten ihr Mitarbeiter mit der Imagebroschüre des Diakoniewerks entgegen, die sie nachträglich mit einem Trauerflor garniert hatten. Dazu schallten Totenglockchen statt Begrüßungsapplaus; angesichts der drängenden Sorgen um Arbeitsplätze und Klienten in den Einrichtungen konnte selbst der geschmückte Tannenbaum die triste Stimmung nicht verdrängen.

Harsche Kritik am Vereinsvorstand

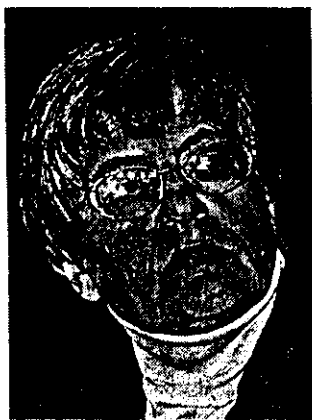
Unumwunden räumte Janssen-Reschke denn auch ein, der Sanierungsversuch des neuen Vorstandes – der erst auf ihr Drängen hin mit mehr wirtschaftlichem Sachverstand ausgerüstet worden war – sei gescheitert: „Wir haben über anderthalb Jahre die Sanierung betrieben. Aber es ist nicht gelungen.“

Kritische Worte gab es noch einmal von Manfred Freyermuth, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft aller Mitarbeiter-Vertretungen der Diakonie in der Landeskirche: Es sei ein Unding, dass ein solcher Verbund mit 1200 Mitarbeitern und einem Etat von etwa 100 Millionen Mark „von Dilettan-

ten geführt wird“, sagte Freyermuth, „solche Konstruktionen darf es künftig nicht mehr geben.“

Welche Zukunft die einzelnen Einrichtungen des nun in die Insolvenz geratenen Diakonieverbundes Osnabrück haben, blieb auch gestern offen. Der vorläufige Insolvenzverwalter Klaus Niemeyer erläuterte den Ablauf des Verfahrens und hob als „außerordentlich positives Ergebnis“ hervor, es sei nun nach seinen Gesprächen mit der Sparkasse und dem Arbeitsamt gesichert, dass die Gehälter für die nächsten drei Monate ohne jede Abstriche gezahlt würden: „Zwar nicht pünktlich, aber doch vor Weihnachten haben Sie Ihr Geld auf dem Konto“, sagte Niemeyer.

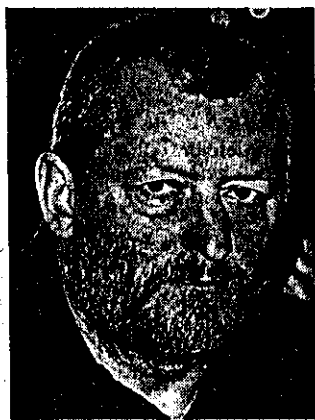
Alle Altenheime, Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen müssten arbeitsfähig bleiben, betonte der Insolvenzverwalter weiter: „Hier darf es keine Verunsicherung geben.“ Ob allerdings der Diakonieverbund im Ganzen von einem neuen Träger übernommen wird oder es zu Teillösungen für einzelne Häuser kommt, konnte Niemeyer den Beschäftigten nicht sagen. Er werde Gespräche mit jedem ernsthaften Interessenten führen: „Auch mit der Landeskirche in Hannover.“ Und dabei komme es nicht nur auf den gebotenen Preis an, sondern auch auf soziale Gesichtspunkte: „Die Übernahme aller Mitarbeiter wäre so ein Aspekt“, sagte Niemeyer.



HATTE einen schweren Stand: Doris Janssen-Reschke.
Fotos: Michael Hehmann



INFORMATIONEN zum Insolvenzverfahren: Rechtsanwalt Klaus Niemeyer.



FORDERTE die Hilfe der Landeskirche: Mitarbeiter-Sprecher Rudolf Spanuth.